

Selbstmord in Kaschau

daß ich die Duellregel einhalten werde und vor morgen abend keinen Schritt tun werde, um Ihren Tod herbeizuführen.'



... bei der Tür noch zuzurufen, daß es mir nicht allzu schwer fallen dürfte, ihn zu finden.

Ich konnte nicht anders; von dem Wahnsinnigen in die Enge getrieben, schrieb ich, daß ich freiwillig aus dem Leben scheiden wolle.

Er nahm meinen Brief in Empfang, gab mir den seinen und ging; konnte es aber nicht unterlassen, mir bei der Tür noch zuzurufen, daß es mir nicht allzu schwer fallen dürfte, ihn zu finden. Wenn er sich auch zur Vorsicht einen falschen Namen beilegen werde, so würde der Umstand mein Suchen erleichtern, daß sich in seiner Gesellschaft eine Frau befinden werde, die dunkle, lüsterne Augen habe, üppige Brüste und eine Art sich hinzugeben, die von keinem anderen Weibe je erreicht wurde.

... Ich kann Ihnen nicht erzählen, was ich in der Nacht von Pfingstsonntag zum Pfingstmontag mitgemacht habe. Alles, was nur möglich war, habe ich zu Gelde gemacht und um halb zehn Uhr früh fuhr ich, die Brücken hinter mir abbrechend, nur mit einem kleinen Koffer belastet, vom Ostbahnhof ab. Ich hatte mir eine Karte bis zur Endstation Kaschau gelöst und hatte in einem Kupee Platz genommen, in dem ich Gott sei Dank allein blieb. Ich nickte sogar ein wenig ein — kein Wunder nach dieser Nacht —, als ich aber aufwachte, glaubte ich vor Schreck sterben zu müssen. Er, hören Sie, er, Abraham Quester, spionierte auf dem Gang herum. Ganz deutlich sah ich seine breiten Schultern, sah, wie er von Kupee zu Kupee hinkte. Auf halbem Wege drehte er sich plötzlich um, bevor er mich aber noch sehen konnte, sprang ich auf den gegenüberliegenden Sitzplatz, so daß er beim Vorbeikommen, wenn er sich nicht sehr sorgfältig umsah, nur zwei leere Bankreihen erblicken konnte.

Ich wartete...

Wenige Sekunden später ging er vorüber. Der Trick war gelungen. Ich war nicht von ihm gesehen worden.